

**Katharina Kunter, Annegreth Schilling (Hg.): Globalisierung der Kirchen.**

Der Ökumenische Rat der Kirchen und die Entdeckung der Dritten Welt in den 1960er und 1970er Jahren. Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2014, 379 Seiten, 84,99 Euro.

Globalisierung ist ein Modewort des dritten Jahrtausends, ohne das die Gegenwart kaum zu beschreiben wäre. Für die Globalisierung der Kirchen und vor allem des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) sind aber schon die 1960er-Jahre von entscheidender Bedeutung, als vermehrt auch Akteure des globalen Südens zu Wort kamen. Ihre Themen der wirtschaftlich-politischen Ungerechtigkeit drangen in die Agenda europäisch-nordamerikanischer Auseinandersetzungen um die Lehreinheit der Kirchen ein und veränderten die ökumenische Tagesordnung.

Der Aufsatzband erzählt die Globalisierungsgeschichte des ÖRK und seiner Mitgliedskirchen in den 1960er- und 1970er-Jahren neu. Einige Aufsätze bringen Bekanntes wieder ins Bewusstsein. Dazu zählt die Vollversammlung in Uppsala 1968, die sich als revolutionäre Wende ins Gedächtnis der ökumenischen Bewegung eingegraben hat. Aber die Aufsätze schreiben die ökumenische Erfolgsgeschichte nicht glorifizierend fest, sondern lenken den Blick kritisch auf die oft ausgeblendeten Ungereimtheiten der ökumenischen Geschichtsschreibung. So weist etwa Schilling auf eine eigentümliche Diskrepanz in Uppsala hin: Einerseits wurde enthusiastisch von der gerechteren „Einheit der Menschheit“ gesprochen, andererseits war die „Dritte Welt“ hier deutlich unterrepräsentiert.

Was den Aufsatzband auszeichnet, ist die Perspektivenvielfalt. Die Geschichte des ÖRK wird von unterschiedlichen, bislang weniger berücksichtigten Seiten her beleuchtet. Zu ihnen zählt etwa die Rolle der Medien. Hannigs Beitrag hierzu gibt nicht nur Hintergrundinformationen zum Verhältnis von Kirche und Medien seit 1945, sondern analysiert auch den Film „Behold ... All Things New“, der als Dokumentar- und Imagefilm der Vollversammlung in Uppsala in Auftrag gegeben wurde. Er lässt den ÖRK als global aufgestellt und in der modernen Kommunikationswelt angekommen erscheinen.

Morées Beitrag über den tschechischen Theologen Hromádka wirft Licht auf das Verhältnis zwischen dem ÖRK und einer Kirche, die sich als Kirche im Sozialismus verstand und die Reformation in Böhmen als geistliche und ethische Grundlage für die kommunistisch-sozialistischen Werte von Frieden und Solidarität betonte. Er wirft die Frage auf: Wie sehr war und ist der ÖRK ein „westliches“ Produkt? Weiter geht es um die Bedeutung der Menschenrechte, um den Beitrag Lateinamerikas und der Theologie der Revolution und den Einfluss des Anti-Rassismus-Programms auf die Kirchen in Deutschland und den Niederlanden.

Das Buch enthält 13 Aufsätze zur Arbeit des ÖRK in einer Zeit, als er nicht nur Sprachrohr seiner Mitgliedskirchen war, sondern auch ihr Think Tank (Denkfabrik) und Motor leidenschaftlicher Auseinandersetzungen. Die Veröffentlichung ist sehr lesenswert, zumal sie die beiden in vielfacher Hinsicht spannendsten Jahrzehnte des ÖRK und seiner Mitgliedskirchen darstellt. Einen kleinen Wermutstropfen gibt es bei aller begeisterten und begeisternden Beleuchtung der globalen Verflechtungsgeschichte des ÖRK: Es ist schade, dass auch hier die „Dritte Welt“ unter den AutorInnen unterrepräsentiert ist. Die Globalisierungsgeschichte bleibt also weiterhin eine wichtige Herausforderung.

Claudia Jahnel